Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Russe sprang in das Auto zurück, das gleich da= rauf im Dunkel der Allee entschwand.

Sie standen allein. Das Schweigen der Nacht hing um sie. Nur das leise Rauschen der Bäume übertönte es ...

Die junge Dame ließ Gordons Arm los.

"Ich bin keine Diebin", sagte sie.

Gordon lächelte.

"Ich glaube Ihnen."

Sie fah auf.

"Und Sie fragen nicht, warum man mich verfolgt..?" "Wenn es für mich von Interesse ist, werden Sie mir es selbst sagen. Wenn es für mich gleichgültig ist, wäre es eine Indistretion, danach zu fragen."

Sie reichte ihm impulsiv die Hand, die er einen Augen=

blick in der seinen hielt.

"Sie sind ein Gentleman, — ich danke Ihnen."

"Kann ich Ihnen noch weiter behilflich sein, — oder glauben Sie, daß Ihre Angelegenheit jetzt erledigt

Die junge Dame stieß nachdenklich mit der Fußspihe in den Boden.

"Ich — ich nehme Ihre Zeit sicher viel zu sehr in Anspruch ..."

"Durchaus nicht — ich verfäume gar nichts."

Sie hob den Kopf.

"Ich würde Sie gern um einen großen Gefallen bit= ten, aber ich weiß nicht, ob ich es wagen darf...

"Bitte sehr, ich stehe Ihnen voll und gang zur Berfügung. Fürchten Sie noch Ihre Verfolger ...?"

"Ja, — ich fürchte, sie werden herausfinden, daß sie irregeführt sind, und werden dann nach mir suchen..."

"Gestatten Sie mir eine Frage: Sie wohnen im Hotel... oder privat...?"

"In einem Pensionat in Charlottenburg. Aber ich

fürchte, es ist den Russen bekannt und sie werden mich dort erwarten . . . ich kann — heute wenigstens — nicht

Frank Gordon sah nachdenklich die Allee entlang. Dann

wandte er sich plötlich an die Dame:

"Wenn Ihre Verfolger merten, daß fie irregeleitet find, werden sie zurückkommen und uns hier suchen. Wollen Sie mit mir gehen . . .? Sie gestatten — mein Name ist Gordon, Frank Gordon."

"Sie sind kein Deutscher . . .?"

"Bur Sälfte bin ich es." Er lachte leife. "Und die an-

dere Hälfte — vermutlich die größere — ist Amerikaner." "Also ein Landsmann...?" Sie sah ihn überrascht an. "Ich din auch Amerikanerin... und meinen Namen kann ich Ihnen auch verraten. Ich heiße Sybill Vane... Mehr darf ich Ihnen leider nicht sagen."

Sie schob wieder ihren Urm unter den seinen. Zusam= men schritten sie zu der Charlottenburger Chaussee hin=

über.

"Sie nehmen also meinen Schutz für diese Nacht und

die Folgezeit an ...?"

"Es ist sicher sehr rücksichtslos von mir, Sie Ihrer Zeit so zu berauben, — aber ich bin Ihnen tatsächlich dankbar, denn ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll."

"Wollen Sie ein Zimmer im Esplanade beziehen . . .?"

Sie wehrte angstvoll ab.

nächsten Haltestelle der Strafenbahn.

"Nein — nicht im Esplanade. Da wohnen Bekannte,

die mich nicht sehen dürfen..."
"Also ein anderes Hotel ... Atlantic ... Bristol ..." Es war kein Auto in der Nähe. Die Wagen, die vorbeifuhren, waren alle besetzt. Deshalb gingen sie zu der

"Ich denke, wir fahren bis zum Brandenburger Tor, damit wir aus dieser Gegend ein bischen herauskommen. Dort muffen wir auf alle Fälle umsteigen und können dann ja weiter überlegen, welches Hotel wir wählen ..."

"Ja — ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen danken foll, daß Sie sich meiner so annehmen ... " Sie sah ihn dann plötlich erschreckt an. "Es ist unangenehm... wir haben kein Bepäck . . . im Hotel . . . "

Frank Gordon setzte lächelnd seine Fingerspitzen auf=

einander '

"Das ist nicht so schlimm . . . wir werden schon unter= fommen ...

"Bir...?" fragte sie überrascht.

"Fa natürlich, — — oder foll ich Sie etwa allein laffen? Dann ist es fraglich, ob Sie heute noch Unterkunft finden, oder es wäre ein Hotel, das Ihnen wenig zusagen

"Meinen Sie . . .?" fragte fie und sah ihn etwas ängst= lich an ...

Drittes Rapitel

Frank Gordon will Rechnungen bezahlen . . .

Sie betraten schließlich ein mittleres Hotel in der Friedrichstadt.

Der Portier hatte ein verständnisvolles Lächeln im Gesicht, das Frank Gordon reizte. Aber aus Rücksicht auf "Sybill Vane" unterließ er jede Mißfallensäußerung.

"Zwei Zimmer im ersten Stock...

Der Portier blätterte in dem Buch.

"Nummer vierundzwanzig und fünfundzwanzia sind

Die junge Dame stand etwas im Sintergrund. Sie hielt sich im Schatten des breiten Portals. Frank Gordon merkte, daß ihr die Sachlage unangenehm war. Nur als er sich ihr zuwandte, sah er, wie einen kurzen Augenblick lang ein Lächeln über ihr Gesicht flog, das ihr feltsam gut stand.

Der Portier legte einen Zettel hin. "Die Anmeldeformulare . . . bitte."

Frank Gordon nahm den Federhalter. Setzte breit feinen Namen auf das Formular.

Gibt es Spuk?

DieFrage bleibt offen, aber Die Frage bleibt offen, aber machen Sie einen Versuch mit "MEPHISTO". Er ist die Lösung grosser Probleme, er enthüllt jedes Geheimnis, er arbeitet nicht mehr in den Tempeln der alten Religionen, sondern ist jetzt der Oeffentlichkeit übergeben. Er sagt IhnenDinge, die sonstverborgen bleiben. Ein Versagen ist ausgeschlossen. MEPHISTO" arbeitet wissenschaftlich genan. Jeder braucht

Verlangen Sie noch heute durch Postkarte nähere Aufklärung vom Mephisto-Vertrieb Oskar Kacerovsky, Berlin W. 9, Schliessfach 41.

Der vornehme Raucherraucht



Waldorf-Ustoria Company Zürich.